

Pray and Go – 25. Juli 2021 – 17. Sonntag/B

Aus dem Evangelium nach Johannes (6,1-15)

In jener Zeit ging Jesus an das andere Ufer des Sees von Galiläa, der auch See von Tiberias heißt. Eine große Menschenmenge folgte ihm, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus stieg auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern nieder. Das Pascha, das Fest der Juden, war nahe.

Als Jesus aufblickte und sah, dass so viele Menschen zu ihm kamen, fragte er Philippus: Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben? Das sagte er aber nur, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er selbst wusste, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: Brot für zweihundert Denare reicht nicht aus, wenn jeder von ihnen auch nur ein kleines Stück bekommen soll. Einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, sagte zu ihm: Hier ist ein kleiner Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; doch was ist das für so viele?

Jesus sagte: Lasst die Leute sich setzen! Es gab dort nämlich viel Gras. Da setzten sie sich; es waren etwa fünftausend Männer. Dann nahm Jesus die Brote, sprach das Dankgebet und teilte an die Leute aus, so viel sie wollten; ebenso machte er es mit den Fischen.

Als die Menge satt geworden war, sagte er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Brocken, damit nichts verdirbt! Sie sammelten und füllten zwölf Körbe mit den Brocken, die von den fünf Gerstenbrotten nach dem Essen übrig waren.

Als die Menschen das Zeichen sahen, das er getan hatte, sagten sie: Das ist wirklich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da erkannte Jesus, dass sie kommen würden, um ihn in ihre Gewalt zu bringen und zum König zu machen. Daher zog er sich wieder auf den Berg zurück, er allein.

Impuls zum Evangelium (Wolfgang Reuter)

Fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Wie schade! Wie schade, dass wir nicht einmal den Namen des „kleinen Jungen“ kennen, der alles, was er gerade hat, für die Vielen zur Verfügung stellt. Und wie schade, dass wir kein Bild von ihm haben – nicht ein einziges Foto gibt es von ihm, kein Video. Nichts dergleichen. Volles Versagen der Medien- und Kommunikationsberater?! Aber die gab's damals noch nicht.

Wie stark von dem Jungen, und übrigens auch von Jesus und seinen Begleitern, dass sie alle das offensichtlich gar nicht nötig haben: Schnell einen Pressetermin organisieren, damit die Welt von ihren Guttaten, die zu Wundern werden, erfährt. Und dann vielleicht noch schnell ein Besuch bei Betroffenen zu Hause – unangemeldet und nicht immer passend. Aber gut fürs Foto?!? Manchmal ist der Ort für die Fotos übrigens einfach nicht der richtige, einfach nur falsch gewählt. Aber eben wichtig wegen der Fotos. Heute entscheiden das Medien- und Kommunikationsberater. Klar, die muss es heute geben.

Und dennoch. Es ist möglich, einfach nur da zu sein und zu helfen. Ohne großes Medienspektakel. Das zeigen unzählige Frauen und Männer in diesen Tagen, da wir sie so dringend brauchen. Von vielen gibt es keine Fotos - sie sind einfach da und machen. So wie der „kleine Junge“. Sie alle werden zu Teilern und Verteilerinnen dessen, was gerade zum Leben gebraucht wird: Der Junge mit seinen Broten und Fischen, Herr Schilles aus der Eifel hilft mit seinem Bagger an der Talsperre. Nachbarn und Fremde schmieren Brötchen oder grillen, jemand bringt was zu trinken, andere sind da und trösten. Und spenden kann man auch. Das Meiste davon geht ohne Fototermin. Es geschieht einfach so – viele kleine Wunder. Und als Impulsgeber der „kleine Junge“ und Jesus mit ihrer Botschaft: „Wenn jeder gibt, was er hat – dann werden alle satt“. Damals ohne Medien, aber wirksam bis heute.